Ersetze!

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): **- (2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-919109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ersetze!

Benedikt Loderer

Es geht um das Menschenbild in der Architektur, sagte der Redaktor. Mir sträubt sich leis das Haar. Ich korrigiere für mich: ersetzte! Die Architektur wird kaum ein Menschenbild haben, wohl aber die Architekten. Und das war bis vor kurzem eindeutig: Der Mensch ist ein Familientier, und das braucht seinen Bau, die Familienwohnung. Das Gehäuse für die Kleinfamilie wollten wir bauen. Dort hausten Mami, Papi und die drü Chind, die, wie es die Architekten vorgesehen hatten, immer im Schulalter verharrten. Und um diese Keimzelle der Gesellschaft legte sich harmonisch, genauer 'organisch' Zwiebelring um Zwiebelring, die Nachbarschaft (freundlich!), das Quartier (durchgrünt!), die Stadt, (autogerecht!), der Staat (demokratisch!). Mittelstand für alle hiess das Programm. Sich heute darüber lustig zu machen, ist billig. Dieses Menschenbild hatte eine ungeheure Kraft, hat sie noch nicht verloren und ist durch, kein neues ersetzt worden. Es prägt nach wie vor die Einfamilienhaushalden der Periurbanisation und kämpft tapfer gegen die Scheidungsrate.

Doch die Architekten sind gelangweilt. Mit diesem Mittelstand ist keine Architektur zu machen. Der bleibt dumpf, pflegt seinen schlechten Geschmack und ist gegen Architektur immun. Jenseits dieses konsenssüchtigen Familienbildes muss es doch noch etwas anderes geben! weiss der Architekt. Irgendwo muss er doch sein, der wache Mensch, der aufgeweckte. Und dann dämmert's: Genau, dort, wo das kulturelle Bewusstsein blüht, da spriesst auch die Architektur. Die Architektur braucht gute Bauherren, aufgeklärte Investoren, kulturbewusste Nutzer. Und seltsam,

das Menschenbild der Architekten konzentriert sich auf eine seltene Spezies: Wo kulturelles und ökonomisches Kapital sich in einem Menschen vereinigen, da wird der ideale Mensch. Auch wenn es etwas mehr kulturelles als ökonomisches Kapital sein darf, beide müssen in ausreichendem Mass vorhanden sein. Voilà, das Menschenbild der Architekten.

Es ist erstaunlich stabil. Das ökonomische und kulturelle Kapital hiessen früher Besitz und Bildung, und noch früher waren sie von guter Familie, wenn nicht gleich von Adel. Selbst dort, wo der Architekt als Vater der Armen, Sieger über die Tuberkulose oder Befreier der arbeitenden Klasse auftrat, brauchte er immer einen Vermittler. Le Corbusier träumte von einem neuen Colbert, die Städtebauer von den Vollmachten Haussmanns. Es braucht einen Macher, selbst die "Demokratie als Bauherr" musste entschlussfreudig sein. Die Soziologie des architektktischen Bauherrentraums muss erst noch geschrieben werden. Sie würde das Menschenbild der Architekten genauer beschreiben als die Manifeste.

Das Menschenbild! Eine Wunschproduktion. Oberflächlich spricht sie allgemein und wahr vom Menschen, meint aber den Ermöglicher. Der ist das Objekt der Sehnsucht. Ersetze! Menschenbild mit Bauherr. Mein Nackenhaar legt sich wieder.

Benedikt Loderer ist Stadtwanderer, Journalist und Redaktor der Zeitschrift Hochparterre